

Die Ein-Uhr-Sperrstunde und die Elektrizitätswerke.

Budapest, 18. April.

Seit der Einführung der Ein-Uhr-Sperrstunde ist bereits ein ganzer Monat verstrichen. Seit einem Monat werden alle öffentlichen Lokale Punkt 1 Uhr nach Mitternacht geschlossen und Budapest ist eine „solide“ Stadt. So sah der Uebergang erfolgt ist, so glatt hat sich die Institution der Ein-Uhr-Sperrstunde eingebürgert. In Würdigung der Beweggründe, die die Behörde zu dieser Verfügung veranlaßt haben, fügt sich das Publikum der Hauptstadt mit anerkennenswerter Diszipliniertheit dem behördlichen Willen; heute hat sich bereits jeder so an den neuen Zustand gewöhnt, als ob die Ein-Uhr-Sperrstunde schon seit Jahren bestünde.

Die neue Einführung zwingt das Publikum zu eingeschränktem Leben, sie setzt der Verschwendungssucht Schranken. Die Folge ist, daß ein großer Teil unserer männlichen Bevölkerung viel Geld erspart, für das er jetzt sicherlich bessere Verwendung findet. Eine materielle Einbuße erleiden nur die Inhaber der öffentlichen Lokale und deren Lieferanten. Zu den letzteren sind auch die hauptstädtischen Elektrizitätswerke zu zählen, denen die Ein-Uhr-Sperrstunde einen, wenn auch relativ nicht sehr bedeutenden Schaden verursacht. Die mit elektrischer Beleuchtung versehenen zahlreichen Kaffeehäuser, Restaurants und anderen öffentlichen Lokale, die um 1 Uhr nachts gesperrt werden müssen, ersparen von diesem Zeitpunkte ab die elektrische Beleuchtung, somit

auch die Kosten des für die Beleuchtung nötigen elektrischen Stromes, die insbesondere bei jenen Lokalen, die die ganze Nacht hindurch geöffnet waren, sich ziemlich hoch belaufen.

Aus dem Anlasse, daß die Institution der Ein-Uhr-Sperrstunde den ersten Monat ihres Bestandes bereits vollendet hat, suchten wir den Generaldirektor der kommunalen Elektrizitätswerke, Herrn Leopold Stark, auf, um über die Folgen, die diese Reform für den kommunalen Elektrizitätsbetrieb rechtzeitig, verlässliche Informationen einzuholen. Generaldirektor Stark stellte uns bereitwillig die zur Beurteilung dieser Folgen nötigen Daten zur Verfügung: den Stromverbrauch während der letzten neun Nächte vor und während der ersten neun Nächte nach dem Zusammentreten der Ein-Uhr-Sperrstunde. Diese Daten sind aus folgender Tabelle ersichtlich:

Mußbar abgegebene Kilowattstunden (zwischen 11 Uhr nachts und 6 Uhr morgens; da infolge der Ein-Uhr-Sperrstunde schon von 11 Uhr ab eine bedeutende Abnahme des Stromverbrauches erfolgt, muß die Berechnung des Stromverbrauches schon von dieser Stunde an beginnen):

März		KWSt.	März		KWSt.
vom 7.	zum 8.	3850	vom 16.	zum 17.	2420
" 8.	" 9.	3260	" 17.	" 18.	2580
" 9.	" 10.	3440	" 18.	" 19.	2600
" 10.	" 11.	3150	" 19.	" 20.	2590
" 11.	" 12.	4140	" 20.	" 21.	2330
" 12.	" 13.	3570	" 21.	" 22.	2330
" 13.	" 14.	3440	" 22.	" 23.	2390
" 14.	" 15.	3570	" 23.	" 24.	2480
" 15.	" 16.	3700	" 24.	" 25.	2580
durchschnittlich:		3569			2477

Manco nach Einführung der Sperrstunde:

3569 KWSt.

2477 "

täglich im Durchschnitt: 1092 Kilowattstunden.

Die Kilowattstunde zu 30 Hellern berechnet, ergibt ein tägliches Einnahmehanko von rund 328 Kronen, also jährlich rund 120.000 Kronen.

Da die Elektrizitätswerke an Kohlen zirka 20.000 Kronen ersparen, beläuft sich das Gewinnhanko auf rund 100.000 Kronen pro Jahr.

Einen weiteren Verlust haben die Elektrizitätswerke von der am 30. d. ins Leben tretenden und bis Ende September laufenden Jahres andauernden neuen Zeitrechnung zu gewärtigen. Generaldirektor Stark schätzt die Abnahme des Stromverbrauches, also auch der Einnahmen der Werke, die die neue Zeitrechnung in dem Zeitraum von fünf Monaten verursachen dürfte, auf das Doppelte der Einbuße, die die Ein-Uhr-Sperrstunde im ganzen Jahre verursacht. Denn bei der letzteren Institution kommt bloß der Stromverbrauch der Nachlokale: Kaffeehäuser, Restaurants, Vergnügungslokale usw., bei der ersteren der Stromverbrauch auch der Geschäftslokale, Bureaus usw. in Betracht.

Trotz dieser Folgen der Ein-Uhr-Sperrstunde und der neuen Zeitrechnung — erklärte Herr Stark des weiteren — wird jedoch unser Präliminare nicht ungünstig beeinflusst. Da am 1. Januar l. J. bekanntlich die elektrische Straßenbeleuchtung eingestellt wurde, ersparen wir die ganze unter diesem Titel ins Budget gestellte Summe von 203.000 Kronen. Noch weit schwerer fällt aber der Umstand zu unseren Gunsten in die Waagschale, daß der Stromkonsum unverhältnismäßig größer ist, als er im Budget präliminiert wurde. Wie groß die Zunahme des Stromkonsums ist, geht aus der Tatsache hervor, daß der Konsum schon in den ersten drei Monaten des laufenden Jahres den für das ganze Jahr präliminierten Konsum überstiegen hat. Ein effektiver Verlust — schloß Herr Stark seine Ausführungen — ist also glücklicherweise ausgeschlossen, es kann nur von einer Abnahme unseres Gewinnes die Rede sein.